

# Typische Baselbieter Spielsachen?

Autor(en): **Schaltenbrand, Therese**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **60 (1995)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860212>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Typische Baselbieter Spielsachen?

Von *Therese Schaltenbrand*

Gekauftes Spielzeug, mit welchem die Kinder im Baselbiet spielten, unterscheidet sich kaum von jenem anderer Gegenden, da der Spielzeugmarkt schon früher überregional war. Bei den selbstgebastelten Spielsachen lassen sich aber gewisse regionale Eigenheiten festmachen. So hat im Kanton Baselland die Posamenterei (Seidenbandweberei) als Haupterwerbszweig die Spielwelt geprägt. Da die Kinder nur sehr wenig Spielsachen besaßen, verwendeten sie zum Spielen, was nicht mehr brauchbar oder «gerade zur Hand» war: So etwa Webstuhlzubehör wie *Spüeli*, *Spulen* und *Chlöbli*, aber auch Seidenabfälle, Bandresten und ausgediente Schäfte.

### **Bälle aus Seidenresten**

Vor dem Aufkommen der Gummibälle bastelten sich die Mädchen und Jungen ihre *Bälleli* selbst. Dazu überzogen sie einen Knäuel aus Seidenabfällen, Wolle oder Baumwolle mit Stichen oder einer gestrickten Hülle.<sup>1</sup>

### **Puppenschmuck aus Bänderresten**

Mit den Bändern, die beim Weben als Resten anfielen, verschönerten die Mädchen gerne ihr *Schyttliditti*, die aus einem Holzscheit improvisierte, in ein Stoffrestchen gekleidete Puppe. Wer eine Puppe mit Haaren besass, machte ihr mit Seidenbändern Frisuren.

### **Gewichtssteine als Bauklötze**

Die schweren Gewichtssteine des Webstuhles, die zum Spannen des Zettels

(der Längsfäden) dienten, eigneten sich auch als Bauklötze. Damit vergnügten sich die Kinder etwa in der Stube neben dem Webstuhl.<sup>2</sup>

### **Chlöbli als Schwebebähnchen**

*Chlöbli* sind Holzrädchen mit einem Haken, an den Gewichte gehängt werden; sie dienten zum Spannen der Zettelfäden am Webstuhl. Damit spielten die Kinder Lastseilbähnchen: Sie liessen die *Chlöbli* mit diversen Lasten behängt über eine gespannte Schnur laufen.

### **Spüeli für Seifenblasen**

Mit den kleinen Spulen als Blashalme konnte man wunderschöne Seifenblasen machen.

### **Spulen als Yoyo**

Die Yoyos – Spulen, die man am Mittelfinger hängend auf- und abtanzen lässt – kamen bei uns in den 1930er Jahren in Mode. Aus besonders schmalen Fadenspulen liessen sich Yoyos auch selbst basteln.<sup>3</sup>

### **Spüeli als Strick-Lisi**

Mit dem *Strick-Lisi* konnten die Kinder Seile, schlauchartige Gebilde herstellen. Diese verwendeten die Jungen z. B. als Geschirr für ihre Rösslispiele, die Mädchen als Springseile.

Das *Strick-Lisi* bestand aus einer Spule, auf deren Oberseite man ums Loch herum vier oder sechs kleine Schuhmachernägel eingeschlagen hatte. Mit einer Stricknadel wurden jeweils die Wollmaschen der Reihe nach über die Nägelchen abgestrickt.<sup>4</sup>

## **Spielsachen im Kantonsmuseum BL**

Die Traumwelt der Spielsachen verzaubert die Kinder vor allem jetzt, in der Weihnachtszeit, wenn die Schaufenster und Hochglanzkataloge vermehrt mit Spielzeug locken. Tatsächlich erwirtschaftet die Spielzeugindustrie zwei Drittel ihres Jahresumsatzes in den Monaten November und Dezember.

Spielsachen sind momentan auch im Kantonsmuseum BL in Liestal zu sehen: Die bunte kleine Ausstellung mit dem Titel «Ein Kinderspiel?» ist für Jung und Alt attraktiv, sie geht weit über nostalgisches Erinnern hinaus. Ausgestellt sind einerseits viele kunstvolle, ästhetisch ansprechende Spielsachen der Jahrhundertwende. Als Mädchenspielzeug etwa eine Puppenküche, Puppen, Ankleidepuppen aus Karton

und Kinderbügeleisen, als Jungenspielzeug Pferdchen mit Wagen, Zinnsoldaten, Eisenbahnen, Baukasten und Kriegsspiele – geschlechtsspezifische Spielsachen, welche die Kinder in ihre spätere Erwachsenenrolle spielerisch einführen sollten.

Zu Ende des 19. Jahrhunderts bestand bereits ein breites Angebot an industriell hergestelltem Spielzeug, das aber vorwiegend den Kindern aus wohlhabenden Familien vorbehalten war. Die Mehrheit der Kinder im Baselbiet spielte mit Spielzeug, das von den Eltern selbst hergestellt wurde: mit geschnitzten Tieren, selbstgenähten Puppen u. a. m. In der Ausstellung sind deshalb auch einfachere, improvisierte Spiele und Spielsachen ausgestellt, wie etwa ein auf eine Schiefertafel auf-

---

### **Spulen als Springseilgriffe**

Als Griffe für Springseile eigneten sich die Spulen, deren eines Ende nicht flach, sondern gerundet war, speziell gut.

### **Seidenspulen als Puppenwagengriff**

Für einen Puppenwagen benötigte man vier hölzerne Rädchen, ein starkes Weidenkörbchen und einen Draht mit einer Posamenterspule als Griff zum Stossen.

### **Seidenspulen als Schaukelbestandteil**

Mit den grossen Seidenspulen konnten für die Kleinkinderschaukeln Sitzchen konstruiert werden.

### **Schaftlatten als Drachenstäbe**

Aus unbenutzten Schaftlatten bastelten die Kinder im Herbst Drachen. Das Holz der Webschäfte eignete sich bestens dafür, weil es sehr leicht und ohne Astlöcher war. Zum Aufwickeln der Drachenschnur diente eine Spule.<sup>5</sup>

Diese Liste von Spielsachen, die aus Webstuhlzubehör oder Seidenresten hergestellt wurden, ist bestimmt nicht vollständig. Für weitere Hinweise bin ich Ihnen dankbar!

gemaltes Mühlespiel oder alte «abgeliebte» Spielsachen.

Zudem wurden Baselbieterinnen und Baselbieter jeglichen Alters, darunter prominente Personen, nach ihren Lieblingsspielsachen befragt. Diese sind nun als Leihgaben in der Ausstellung zu sehen. Sie zeigen den Wandel vom lehrreichen Kinderspiel der Jahrhundertwende zum unterhaltenden elektronischen Spiel.

Die Ausstellung «Ein Kinderspiel?» als aktuelle Ergänzung der Dauerausstellung «Spuren von Kulturen» im Kantonsmuseum Baselland, Liestal dauert voraussichtlich bis Sommer 1996.

*Diesem Bär sieht man an, dass er einst innig geliebt wurde.*

*(Photo: Markus Ecklin)*



---

#### Anmerkungen

- 1 G. Müller: Von alten Kinderspielen. In: Baselbieter Heimatblätter Bd. I (1936), S. 5ff.
- 2 Belegt in Baselbieter Heimatblätter Bd. II (1942), S. 148.
- 3 Besonders eigneten sich dazu die Spulen, worauf die Seide zum Weben der Randverzierungen der Bänder (Picots) geliefert wurde.
- 4 Die geeignete Form hatten kleine Behenröleli, die Rölleli fürs Gründli, auf welche nur vier Fäden aufgewickelt waren.
- 5 Holzart der Schäfte: nordische Fichte.

*Für wertvolle Auskünfte danke ich Dr. Eduard Strübin, Gelterkinden, Dr. Peter Suter, Arboldswil, Bruno Wahl, Seltisberg, Vreni und Willy Weber-Thommen, Gelterkinden.*